

Predigt für einen Sonntag nach Epiphania (2.)

Kanzelgruß: Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde: Amen.

Der Predigt zugrunde liegt ein Abschnitt aus dem Evangelium nach Johannes im 2. Kapitel.

- 1 **Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da.**
- 2 **Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.**
- 3 **Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm:
Sie haben keinen Wein mehr.**
- 4 **Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue?
Meine Stunde ist noch nicht gekommen.**
- 5 **Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.**
- 6 **Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.**
- 7 **Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!
Und sie füllten sie bis obenan.**
- 8 **Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister!
Und sie brachten's ihm.**
- 9 **Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam - die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam**
- 10 **und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.**
- 11 **Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.**

Wir beten: Gott, Vater im Himmel, du hast versprochen, dass dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern tut, wozu du es gesandt hast. Wir nehmen dich jetzt beim Wort. Mach' dein Versprechen wahr. Mach es wahr

überall dort, wo heute dein Wort laut wird. Mach es wahr jetzt auch hier bei uns und lass dein Wort an uns die Früchte tragen, die nach deinem Willen sind. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Welch eine Freude, liebe Gemeinde, Welch eine Freude!

Welch eine Freude ist das, wenn zwei zueinander finden, beieinander bleiben und ein ganzes Leben füreinander da sein wollen.

Welch eine Freude ist das, wenn einer den anderen als Geschenk ansehen und Gott dafür dankbar sein kann.

Welch eine Freude ist das, wenn so der Segen Gottes in der Welt sichtbar wird und dieser Segen sich nicht nur auf das Miteinander der beiden beschränkt, sondern durch sie weiterwirkt, wenn die, die um sie herum sind, durch ihre Freude selbst Freude erleben, durch ihre Dankbarkeit selbst dankbar werden, hineingenommen in ihre Gemeinschaft selbst Gemeinschaft erleben.

Welch eine Freude ist das, wenn das alles bei einer Hochzeit gefeiert wird, wenn da Freunde und Verwandte sind, die sich mit freuen und mit feiern – je mehr, desto besser – wenn gesungen und gescherzt und gelacht wird. Manche Späße zur Hochzeit sind so alt, dass unsere Urgroßeltern sie sich schon gefallen lassen mussten – und doch gehören sie dazu, gehören dazu wie Reden und Lieder, reichhaltiges Essen und gute Getränke, Spiele, Musik und Tanz.

Und ich wünsche dir, dass du an so einem Tag nur dann neben einem Griesgram sitzen musst, wenn selbst der von der Freude angesteckt wird und du sogar an ihm – o Wunder – deine Freude haben kannst.

Welch eine Freude, liebe Gemeinde, Welch eine Freude, eine Freude, die am besten nie enden sollte. Tagelang wurde zur Zeit Jesu in Israel Hochzeit gefeiert, wie ein immerwährendes Fest. Aber es geht doch zu Ende. Der Griesgram ist wieder ein Griesgram, unter den angeheirateten Verwandten gibt es einige, mit denen man lieber nicht verwandt wäre, und auch zwischen den frisch Getrauten gibt es viel schneller Spannungen, als die Gäste es ihnen gewünscht hätten. Spannungen, die um so schlimmer werden, je mehr die beiden sich für ihr Glück gegenseitig unter Druck setzen. Spannungen, die um so unerträglicher werden, je mehr jeder von ihnen sein Glück vom anderen erwartet.

In der Erzählung des Evangelisten Johannes bricht der spannungsgeladene und so oft enttäuschende Alltag schon mitten in die Hochzeitsfeier hinein. Mit geradezu dürren Worten malt uns der Evangelist das drohende abrupte Ende des fröhlichen Treibens vor Augen: **Sie haben keinen Wein mehr.**

Sie haben keinen Wein mehr. Enttäuschung droht sich auszubreiten und Unmut. Da droht Porzellan zerschlagen zu werden zwischen den Brautleuten, zwischen den Familien und im Dorf. Die Scherben, die da drohen, werden dem jungen Paar jedenfalls kein Glück bringen.

Maria weiß einen Ausweg, weiß, wie die Scherben, der Unmut, die Enttäuschung verhindert werden können. Sie traut Jesus zu, dass er helfen kann. **Sie haben keinen Wein mehr.** „Du willst doch,“ so scheinen ihre Worte zu sagen, „dass es den Menschen gut geht. Du willst doch, dass sie den Segen Gottes erfahren und dankbar werden. Du willst doch, dass sie den Himmel offen sehen und Gott in ihrem Leben loben.“

Maria traut Jesus zu, dass er helfen kann. Aber ihr Zutrauen ist infiziert, infiziert von einer Anspruchshaltung, die meint - weil sie doch das Beste für das junge Paar und seine Gäste will - Jesus unter Druck setzen zu müssen: „Du musst helfen!“, so scheint sie zu sagen. „Du musst helfen, wenn dieses Freudenfest nicht in einer Katastrophe enden soll.“

Aber wo steht das geschrieben? Wo steht geschrieben, dass der Mensch gewordene Gottessohn unsere Planungskatastrophen ausbügeln muss? Wo steht geschrieben, dass Gott dazu da ist, unsere Fehler ungeschehen zu machen? Wo steht geschrieben, dass Gott die Konsequenzen all dessen, was wir angerichtet oder unterlassen oder zugelassen haben, einfach verschwinden lässt? Wo steht geschrieben, dass Gott versprochen hätte, unsere Vorstellungen vom Glück wahr werden zu lassen, wo wir dieses Glück oft genug leichtfertig, manchmal mutwillig, ja, manchmal selbstzerstörerisch aufs Spiel setzen? Wann und wo hätte Gott uns das versprochen? Kein Prophet hat uns das je in seinem Namen zugesagt. Kein Gottesbote hat das je als Gottes Wort verkündet. Gottes Zusagen sehen ganz anders aus.

Und so reagiert Jesus auch geradezu barsch auf das Ansinnen seiner Mutter. **Was**

geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Wenn Jesus hier etwas tut, dann sind es nicht die Bitte und erst recht nicht der Druck seiner Mutter, die ihn bewegen. Wenn Jesus hier etwas tut, dann nicht, um zwei Liebende vor einem Skandal zu bewahren. Wenn Jesus hier etwas tut, dann, weil eine göttliche Notwendigkeit dazu besteht. Wenn Jesus hier etwas tut, dann zu einer Zeit, die niemand als er allein bestimmt.

Maria traut Jesus zu, dass er helfen kann, und ihr Zutrauen ist nun verändert. Mit seinen scharfen Worten hat Jesus abgeschnitten, was an diesem Zutrauen nicht zu seinem Auftrag passte, hat entfernt, was allzu menschliches Wollen und Meinen aus ihm machen wollte, was er aber nicht ist. Doch das Zutrauen bleibt, das Zutrauen, dass Jesus helfen kann. Den Dienern gegenüber spricht Maria es aus: **Was er euch sagt, das tut.**

Was er euch sagt, das tut. Jesus kann helfen, und was er entscheidet, das wird das Richtige sein. **Was er euch sagt, das tut.** Jesus kann helfen, und wenn euch seine Anweisungen auch merkwürdig erscheinen mögen, werden sie doch zu einem guten Ende führen. **Was er euch sagt, das tut.** Jesus kann helfen und ihr werdet merken, welche eine Freude das ist, zu erleben, wie Gott in ihm und durch ihn für seine Menschen da ist.

Welch eine Freude, liebe Gemeinde, welche eine Freude!

Welch eine Freude ist das, wenn einer bei Jesus Gottes liebevolle Nähe erleben darf. Welch eine Freude ist das, wenn einer bei Jesus frei wird von der Sorge, ob da auch genug zum Glücklichen sein wird. Welch eine Freude ist das, wenn einer bei Jesus frei wird von dem Zwang, das eigene Glück selbst schaffen zu müssen. Welch eine Freude ist das, wenn einer bei Jesus neu hineingenommen wird in das geradezu paradiesische Zutrauen, das Gott alles, alles Gute zutraut und von ihm erwartet. Immer wieder erzählt der Evangelist Johannes von dieser Freude, erzählt davon, dass hier einer und dort eine bei Jesus diese „herrliche Freiheit der Kinder Gottes“ erleben:

- die Frau am Jakobsbrunnen, die von Jesus Wasser erwartet und erlebt, wie in der Nähe Jesu, im Gespräch mit ihm, auf wunderbare Weise der sie verzehrende Lebensdurst gestillt wird,
- die vielen, die von ihm Brot und gesicherte Lebensverhältnisse erwarten, von

denen dann aber einige entdecken, dass er, Jesus, selbst das Brot des Lebens ist, dass der alltägliche Alltag in seiner Nähe noch viel herrlicher ist, als ein außergewöhnlicher Tag, an dem, was du brauchst, dir direkt vom Himmel in den Schoß fällt,.

- Maria und Marta, die in der Verzweiflung zu versinken drohen, in die der Tod ihres Bruders sie gestürzt hat, und die erleben dürfen, wie Jesu Nähe sie nicht nur aus der Verzweiflung befreit, sondern ihnen Hoffnung und Leben über den Tod hinaus schenkt.

Welch eine Freude ist das, wenn einer bei Jesus Gottes Nähe, Gottes liebevolle Nähe so erleben darf. Welch eine Freude ist das, wenn in Jesus Gott seine Herrlichkeit offenbart. Welch eine Freude ist das, wenn hier einer und da eine in der Nähe Jesu auf einmal den Himmel offen erleben.

Welch ein Glück ist das, dass das nicht nur damals geschah, als Jesus durch Galiläa, Samarien und Judäa wanderte. Welch eine Herrlichkeit ist das, dass er sich uns durch die Worte, die von ihm erzählen, selbst vor Augen malt und in ihnen unter uns gegenwärtig ist.

Welche ein Segen ist das, wenn einer mit dem Zeichen des Kreuzes auf Brust und Stirn und in der Kraft von Wasser und Wort Eigentum wird von Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Welche ein Befreiung ist das, wenn Jesus sich heute die Stimme seiner Boten leiht, sich ihre Hände ausborgt und sie dir auflegt und du hören darfst: „Dir sind deine Sünden vergeben. Dir steht der Himmel offen.“

Welch eine Herrlichkeit ist das, wenn seine, Jesu Stimme laut wird, wo die, die zu ihm gehören, zusammenkommen – sei es hier im Gottesdienst, sei es in Kreisen und Gruppen, sei es im persönlichen Gespräch untereinander – und sein Licht dabei aufleuchtet.

Welch eine Freude ist das, wenn hier und da und dort Männer, Frauen, Kinder einstimmen in den Gesang der Engel vor Gottes Thron, „Heilig, Heilig, Heilig“ singen und hier auf Erden schon mitfeiern beim großen Abendmahl in Gottes ewigem Reich. Das ist es, was Gott uns zugesagt hat, Und welche eine Freude ist es, wenn es dann schließlich auch über uns heißt: „Und seine Jüngerinnen und Jünger in ... [bitte Ortsnamen einsetzen] glaubten an ihn.“ Amen.

Lasst uns beten:

Herr, du kannst auch uns erscheinen, zeig uns deine Herrlichkeit.

Wir, die Glaubenden und Deinen, rufen dich in unsre Zeit.

Tritt die Gottesstunde ein, wird aus schalem Wasser Wein.

Sei dabei, wenn wir uns freuen. Alle Freude kommt von dir.

Durch Verwandeln und Erneuern mach aus einzelnen ein Wir.

»Was er euch befiehlt, das tut!« Dieser Rat ist täglich gut.

Was wir sind und haben, endet. Unser Trank ist bald geleert.

Aber du hast Wein gespendet, der noch heute reicht und nährt.

Kana wiederholt sich dort, wo du Taten tust im Wort.

Füll auch unsre leeren Krüge, lass das Wunder in sie ein.

Dann wird Leben zur Genüge in und bei und um uns sein,

und aus kümmerlichem Rest steigt, wenn du es willst, ein Fest.

Lass uns deine Zeichen sehen, wie auf wunderbare Art

über Bitten und Verstehen unser Heil sich offenbart.

Freudenmeister, tritt herein, gib uns Wein von deinem Wein. Amen.

(Detlev Block: „Das Christusjahr“, Lahr-Dinglingen 1990, S.25f – auch als Lied nach der Predigt denkbar mit der Melodie „Tut mir auf die schöne Pforte“, ELKG 129)

| | |
|--------------|---|
| Kanzelsegen: | Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben. |
| Gemeinde: | Amen. |

Liedvorschläge

| | | |
|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| Zum Eingang: | Fröhlich wir nun all fangen an | ELKG 125 / EG 159 |
| Hauptlied: | Jesus ist kommen | ELKG 53 / EG 66 |
| vor der Predigt: | Ich freu mich in dem Herren | ELKG 517 / EG 349 |
| nach der Predigt: | Jesu, meine Freude | ELKG 293 / EG 396 |
| Schlusslied: | Nun Gott Lob, es ist vollbracht | ELKG 141 |

oder: Unser Leben sei ein Fest

CoSi II 257 / EG
Niedersachsen 557

Verfasser: P. Bernd Reitmayer
Hauptstraße 36
49152 Bad Essen (Rabber)
Tel: 0 54 72 / 78 33
E-Mail: reitmayer@selk.de